

sers NT-Einleitung durch Josef Schmid, 1973 als 6. Auflage erschienen). Anton Vögtle erzählte von Waldspaziergängen mit seinem Lehrer Wikenhauser um 1950: Wenn es um exegetische Themen ging, zog Wikenhauser ihn zu sich heran und sprach im Flüsterton – obwohl niemand da war, der hätte mithören können! Mit seiner Habilitationsschrift (über Jesu Menschensohnworte) 1949, damals noch im konservativen Sinn verfasst, wurde Vögtle im Laufe seiner weiteren Entwicklung („vom apologetischen zum historisch-kritischen Exegeten“) selbst unzufrieden; er konnte alle Exemplare einsammeln und sie zu Hause unter Verschluss halten!

Der hier vorgelegte biographische Zugang ist lebensnah und spannend. Aus dem Lebenslauf heraus wird teilweise die Themenwahl eines Theologen nachvollziehbar. Bei der Anordnung der Forschungsgeschichte in Form solcher biographischer Miniaturen werden Wechselwirkungen, insbesondere internationale, nur punktuell erkennbar (hierbei kann aber das Namensregister eine wertvolle Unterstützung sein).

Franz Graf-Stuhlhofer

---

Klaus Haacker: *Paulus, der Apostel. Wie er wurde, was er war*, Stuttgart: Verlag Katholisches Bibelwerk, 2008, geb., 176 S., € 18,90

---

Klaus Haacker, Prof. em. an der Kirchlichen Hochschule Wuppertal, hat mit diesem Buch eine überarbeitete und erweiterte Fassung seiner schon 1997 in der Reihe *Stuttgarter Bibelstudien* (Bd. 171) erschienenen Studie zum Werdegang des Paulus vorgelegt.

Ausgehend von der Erkenntnis, dass Biografie und Theologie nicht zu trennen sind, fragt Haacker nach dem biografischen Hintergrund der Theologie des Paulus, also nach seiner Herkunft und seinem Werdegang bis zu seinem Eintritt in die Gemeindegemeinschaft in Antiochien. Die Forschungen und die Überlegungen beruhen dabei sowohl auf den Selbstaussagen des Apostels in seinen Briefen wie auch auf den Fremdaussagen über ihn in der Apostelgeschichte als Quellen.

In den beiden ersten Kapiteln geht Haacker auf die Herkunft, Sozialisation und den Bildungsweg des Paulus ein. Die Herkunft des Apostels aus dem Stamm Benjamin kann als weitgehend anerkannt gelten. Komplexer ist die Forschungslage im Hinblick auf das römische Bürgerrecht. Haacker setzt sich detailliert mit Anfragen an die Überlieferung vom römischen Bürgerrecht des Paulus auseinander. Weiter legt Haacker dar, wie sich die Sozialisation als römischer Bürger auf den Denkhorizont des Paulus ausgewirkt hat, z. B. im Hinblick auf Röm 13.

Haacker geht davon aus, dass Paulus zwar in Tarsus geboren wurde, dass er aber ab etwa dem Vorschulalter in einem hellenistisch-jüdisch geprägten Haus in Jerusalem aufgewachsen ist, woraus die Vertrautheit des Paulus mit der hellenis-

tisch-jüdischen Kultur und der griechischen und hebräischen Sprache resultiert. Entgegen einer weit verbreiteten Meinung bezweifelt Haacker, dass Paulus unter Gamaliel zum Schriftgelehrten ausgebildet worden ist, er nimmt aber an, dass Gamaliel der Erzieher des Paulus gewesen sein könnte und Paulus möglicherweise in einer Art Internat lebte.

Hinsichtlich der religiösen Einstellungen vor der Bekehrung hält Haacker die Relevanz des Pharisäismus für Paulus für schwierig zu bestimmen. Dies liegt zum einen an der nicht einfachen Quellenlage, zum anderen daran, dass Paulus einerseits in Kontinuität zum Pharisäismus steht, andererseits aber auch eine radikale Wendung vollzogen hat. Exemplarisch wird dies an den Themen Gesetz und Auferstehung aufgezeigt. Haacker bezweifelt dass Paulus Hillelit war, u. a. deshalb, weil für Gamaliel I die Zugehörigkeit zur Schule Hillels nicht sicher ist. Weiter hält Haacker für Paulus den Gesetzeseifer und die Verfolgung der christlichen Gemeinde für charakteristisch. Paulus spricht häufig von seiner Verfolgertätigkeit. In diesem Zusammenhang geht Haacker auch auf die historischen Probleme bei der Darstellung in der Apostelgeschichte ein, für die er plausible Lösungen vorschlägt.

Die Relevanz der historischen Erkenntnisse sieht Haacker in dreierlei Hinsicht: 1) Paulus setzte sich primär mit einer bestimmten Richtung des Judentums, nämlich der vom Eifer geprägten auseinander. 2) Die jüdischen Gegner des Paulus waren ebenso militant wie vormals Paulus. 3) Auch die innerkirchlichen Auseinandersetzungen mit einem konservativen Judenchristentum sind in diesem Licht zu sehen.

In einem weiteren Kapitel wendet sich Haacker der Lebenswende des Apostels zu, die als ein Erkenntnisakt und zugleich als eine Gnadenerfahrung zu begreifen ist. Die Berufung des Paulus ist nicht nur relevant für die paulinische Betonung der Gnade Gottes, sondern in ihr ist auch die Sohn-Gottes-Christologie verwurzelt. Hier wäre zu diskutieren, ob diese nicht auch auf urchristliche Traditionen und auf Jesusüberlieferung zurückgreifen konnte.

Darauf folgend untersucht Haacker den Apostelbegriff als Fazit der Berufung des Paulus. Charakteristisch für den Apostelbegriff ist, dass er eine Berufung zu einem unbefristeten Auftrag impliziert, womit eine strukturelle Differenz zur Botensendung im antiken Judentum gegeben ist. In der Berufungserfahrung ist der biografische Ursprung der Apostelwürde zu sehen.

Schließlich widmet sich Haacker kurz den frühen Jahren des Paulus nach seiner Lebenswende, speziell dem Aufenthalt in Damaskus, dem Besuch in Jerusalem, dem Rückzug nach Tarsus und dem Eintritt in die Gemeindefarbeit von Antiochia. Haacker nimmt an, dass Paulus in Tarsus das Handwerk eines Zeltmachers erlernte und zeitgleich sprachliche Kompetenz erwarb. In der Auseinandersetzung mit der heidnischen Umwelt gewann Paulus neue Fähigkeiten hinzu und er kann hier geistige Impulse aufgenommen haben. In Antiochia lernte Paulus eine Gemeinde mit einer starken jüdischen Komponente kennen. Dass Paulus die

Grenzen des Judentums hin zu den Heiden durchbrach, ist für Haacker eine Konsequenz des Offenbarungserlebnisses auf dem Weg nach Damaskus.

Haacker schließt die Untersuchung mit einem kurzen Ausblick und dem Hinweis darauf, dass noch wichtiger als das Bild, das wir uns von Paulus machen können, seine Botschaft, sein Evangelium ist. Abgerundet wird das Buch durch ein Namens- und Themenregister und durch ein Stellenregister.

Haacker ist es gelungen, in sehr allgemeinverständlicher Sprache seine Forschungsergebnisse darzustellen. Andere Forschungspositionen werden von Haacker fair dargestellt und diskutiert. Wer an der Diskussion mit anderen Forschungsansätzen und -meinungen interessiert ist, findet in den Endnoten umfangreiches Material und wertvolle Literaturhinweise. Dass in einer überarbeiteten und erweiterten Fassung einer früheren Veröffentlichung nicht immer die Fülle der neu erschienen Literatur umfassend aufgenommen werden kann, ist verständlich.

Haacker beleuchtet einerseits das hellenistisch-römische und jüdische Umfeld, in dem Paulus lebte, und die Lebensumstände des Apostels und die ihm überkommene Traditionen andererseits, um eine Vorstellung davon zu vermitteln, wie Paulus wurde, was er war.

Dieses Buch ist insgesamt sehr gut lesbar und von daher einem großen Leserkreis zugänglich, der ihm nur zu wünschen ist.

Detlef Häußler

---

Martin Hengel: *Studien zum Urchristentum. Kleine Schriften VI*, hg. von C.-J. Thornton, Tübingen: Mohr Siebeck, 2008, Ln., XII, 652 S., € 179,-

---

Nach *Judaica et Hellenistica* (1996), *Judaica, Hellenistica et Christiana* (1999), *Paulus und Jakobus* (2002), *Studien zur Christologie* (2006) und *Jesus und die Evangelien* (2007) liegt nun der sechste Band von Professor Hengels „Kleinen Schriften“ vor, die auch und besonders in diesem Fall gar nicht so klein sind: Das erste Kapitel („Zur urchristlichen Geschichtsschreibung“, 1–104) erschien zuerst 1979 als Buch im Calwer Verlag, ebenso wie das zehnte Kapitel („Eigentum und Reichtum in der frühen Kirche: Aspekte einer frühchristlichen Sozialgeschichte“, 353–423), und das siebzehnte und letzte Kapitel („Mors Turpissima Crucis. Die Kreuzigung in der antiken Welt und die ‚Torheit‘ des ‚Wortes vom Kreuz‘“, 594–652), zuerst veröffentlicht 1976 in der Käsemann-Festschrift, wurde 1978 bei Fortress Press auf Englisch unter dem Titel *Crucifixion in the Ancient World and the Folly of the Message of the Cross* als Buch veröffentlicht. Man kann sich darüber streiten, ob in einem Sammelband von Aufsätzen zwei (bzw. drei) Bücher noch einmal abgedruckt werden sollten – dass dies der Fall ist, wird einerseits der Leser dem Verleger danken, hat er doch wichtige Beiträge an einer Stel-